

Alfreiders Schafe

Luxuschalets mit **Pool** statt **Stallgeruch**: Im Landtag wird leidenschaftlich über **Ausnahmen** vom **Bettenstopp** gestritten – und über die Frage, wann ein **Bauernhof** noch ein Bauernhof ist.

Foto: Syntagma / W. T. G. / Contrasto

Daniel Alfreider

SEITE 3

Alfreiders Schafe

Luxuschalets mit Pool statt Stallgeruch: Im Landtag wird leidenschaftlich über Ausnahmen vom **Bettenstopp** gestritten – und über die Frage, wann ein **Bauernhof** noch ein Bauernhof ist.

von Matthias Kofler

Andreas Leiter Reber braucht keine lange Vorrede. Der Freie Abgeordnete zieht ein Foto aus der Tasche. Darauf zu sehen: ein ehemaliger Bauernhof, der sich in einen schicken Ferienbetrieb verwandelt hat. Von Stallgeruch und bäuerlichem Alltag ist kaum etwas geblieben. Dann nimmt der Marlinger Oppositionelle Landesrat Daniel Alfreider ins Visier. Politiker wie er seien mitverantwortlich dafür, dass der Unmut gegenüber dem Bauernstand wachse. Wer sich 20 Schafe anschaffe, um als Landwirt zu gelten und Chalets errichten zu können, dürfe sich nicht wundern,

Foto: Fotomaterial Leiter Reber/Screenshot Landtag



Schöner Bauernhof als Urlaubsbetrieb:
Leiter Reber attackiert schwarze Schafe



Sepp Noggler



Luis Walcher

wenn der ganze Berufsstand in Verruf gerate. Dabei könnten viele kleine Betriebe ohne Urlaub auf dem Bauernhof nicht überleben. Im Landtag stand gestern eine gewichtige Frage im Raum: Wer soll vom Bettenstopp ausgenommen werden? Das Team K wollte die Sonderregelung für UaB enger fassen. Nur noch geschlossene

Höfe sollten profitieren – und auch dort nur Betriebe bis zu höchstens vier Hektar Obst- oder Weinbau, sieben Hektar Acker- und Wiesenfläche oder im Grünland mindestens 75 Erschwerungspunkten. Es sei zu unterscheiden zwischen kleinen Höfen, die mit Zimmervermietung ein Zubrot verdienen, und jenen, die es übertreiben, argumentierte Paul Köllensperger: Luxuschalets mit Jacuzzi auf dem Balkon hätten mit einem Bauernhof nichts mehr zu tun. Sepp Noggler zog sich die Ritterrüstung an. Der SVP-Bauer aus dem Vinschgau verteidigte die Ausnahmen mit Nachdruck. In seinem Tal seien zwölf der 13 Gemeinden von Abwanderung bedroht. Gerade kleinere Bergbauernhöfe könnten ohne UaB nicht überleben. Wer ihnen

„Wenn Einheimische an Wochenenden kaum noch Platz haben, ist das mehr als eine Frage der Bettenzählerei. Genug ist genug.“

Sven Knoll

weitere Entwicklungsmöglichkeiten nehme, verschärfe die Probleme im ländlichen Raum. Es ist ein bekanntes Bild: Sobald Einschränkungen für die Landwirtschaft zur Debatte stehen, stellen sich ihre politischen Vertreter schützend vor den gesamten Berufsstand – als wäre jede Kritik an einzelnen Auswüchsen ein Angriff auf alle Bauern. Sven Knoll von der Süd-Tiroler Freiheit hält den Begriff „Betten-

stopp“ ohnehin für ein Marketingwort. Ein echtes Gesamtkonzept fehle. „Wenn Einheimische an Wochenenden kaum noch Platz haben, ist das mehr als eine Frage der Bettenzählerei“, meinte er. „Genug ist genug.“ Argrarlandesrat Luis Walcher hielt dagegen. Die Zahl der UaB-Betriebe sei in den vergangenen 14 Jahren minimal von 3.000 auf 3.100 gestiegen; kontrolliert werde vor Ort.

UaB sei ein Instrument, um die Landwirtschaft und den ländlichen Raum zu stärken. Paul Köllensperger ließ das nicht gelten. Die pauschale Ausnahme für UaB seien eine bewusst geschaffene Ungleichbehandlung. Große Betriebe bräuchten diese Unterstützung nicht. Es gebe genügend Beispiele von Höfen, die faktisch zu Hotels geworden seien. Fünf Ferienwohnungen oder acht zusätzliche Gästezimmer seien eben nicht automatisch ein kleiner Nebenverdienst, pflichtete ihm die Grüne Brigitte Foppa bei. Am Ende lehnte die Mehrheit den Antrag ab. Die Grundfrage bleibt fürs Erste ungelöst: Wo endet die Unterstützung für bäuerliche Betriebe – und wo beginnt die touristische Geschäftemacherei?